

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 31

Artikel: Der Krieg auf Kuba

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 30. Juli.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Egger.

Inhalt: Der Krieg auf Kuba. — v. Sternegg: Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts, von 1828—1885. — Eidgenossenschaft: † Major Emil Rodé. Eidgenössische Winkelriedstiftung. Preisgekrönte Arbeiten. Der Getreidebau in der Schweiz. Schweiz. Unteroffiziersverein. Chur: Magazin der eidg. Pulvermühle. Genf: Ein Truppenaufgebot. — Ausland: Frankreich: Explosion in der Feuerwerksschule in Toulon. Rumänien: Hinrichtung des Rittmeisters Boitscheff. Türkei: Schnellfeuer-Feldgeschütze. China: Verabschiedung deutscher Instrukteure. — Verschiedenes: Die „Dum-Dum“-Kugel. Eine Erfindung. Patentliste.

Der Krieg auf Kuba.

I.

Seit unserm letzten Bericht über die Kriegslage haben sich die Dinge bei Santiago, mit Ausnahme des Durchbruchsversuchs und der Vernichtung des Geschwaders Admiral Cerveras', im allgemeinen so entwickelt, wie wir vorausgesagt hatten.

Am 13. Juni war das amerikanische Invasionskorps in der Stärke von 773 Offizieren und 14,500 Mann auf einer Transportflotte von 32 Fahrzeugen, begleitet von 14 Kriegsschiffen, nach Santiago abgegangen und am 20. Juni in der Nähe desselben eingetroffen. Das Expeditionskorps bestand, mit Ausnahme des 71. New-Yorker-, des 2. Massachusetts-Infanterie-Regiments und 8 Troops abgesessener Roosevelt'scher Reiter, ausschliesslich aus regulären Truppen und enthielt den Kern des stehenden Heeres der Union. An Streitkräften der Insurgenten standen in jenem Zeitpunkt 4000 Mann einige Meilen entfernt um Santiago und 3000 Mann bei Holguin, nordöstlich Santiagos. Eine Courier-Verbindung zwischen den Amerikanern bei Guantanamo und den Insurgenten bei Cueva, 13 englische Meilen westlich von Santiago war bereits hergestellt.

Die Spanier hatten fast alle wichtigen Punkte der Küste von Punta Cabrera an, und zwar: Yuyacabon, die Batterie von Cabañas, Socapa, Fort Morro, die Batterie von Aguadores und die östlich gelegene, sowie die Höhen südlich Juraguasita und bei Altares bis Baiguiri, besetzt; letzterer Ort bildete ihren linken Flügel.

Schon am 20. Juni fand eine Konferenz Admiral Sampsons, General Shafter und des Insurgentenführers Garcia an der Küste statt, der

zufolge schon in den nächsten Tagen die Landung kleinerer Truppenabteilungen an verschiedenen Punkten der Küste westlich und östlich der Hafeneinfahrt von Santiago unternommen werden sollte, um den Gegner derart im Unklaren über die Hauptlandungsstelle zu lassen. Dieselbe war mit Rücksicht auf die Verteilung der Streitkräfte der Spanier bei Baiguiri und Berraco gewählt, und nach letzterem Ort wurden Insurgententrupps von Acerradores auf amerikanischen Schiffen nach der Bucht von Sigua transportiert, wo sie sich mit anderen Insurgenten unter Oberst Castillo vereinigten und eine die dort beabsichtigte Landung der Amerikaner deckende Aufstellung einnahmen, von der aus sie den linken Flügel der Stellung der Spanier an der Küste und deren dortige Batterien in Flanke und Rücken beschossen konnten, was sie, sobald sich die Landung vollzog, mit Erfolg unternahmen. Bei Baiguiri und Berraco hatten die Amerikaner den geringsten, an letzterem Ort gar keinen Widerstand der Spanier zu erwarten; sie demonstrierten daher, nachdem am 21. Juni die Küste rekognosziert war, am 22. Juni mit kleinen Landungsunternehmungen, die sämtlich abgewiesen wurden, und mit der Beschießung der Küste westlich der Landungsstelle, und zwar in folgender Weise: Der „Texas“ beschoss die Batterie Socapa und die Batterie von Cabañas, 5 Kanonenboote beschossen die beiden Batterien von Aguadores. „New-York“, „Machias“, „Detroit“, „Suwannee“ und „Whasp“ beschossen die Aufstellung der Spanier von Juragua bis Baiguiri, während die Hauptlandung sich weiter östlich, nahe bei Punta Berraco, unterstützt durch einen von den Spaniern unzerstörten Quaidamm und eine Landungsbrücke sowie namentlich auch durch das

Feuer der Insurgenten, welches die Spanier, wie erwähnt, in linker Flanke und Rücken fasste, vollzog. Nach der Landung drangen die Amerikaner und Insurgenten unter Castillos sofort auf Juragua vor und besetzten dasselbe, während die gelandeten ersten Truppen sich auf der Höhe von Baiguiri einrichteten und verschanzten.

Der vorausgesehene Fall, dass die Schiffe des Expeditionskorps an den vom Gegner stark besetzten Stellen demonstrieren und an einer nur schwach und einer unbesetzten Stelle der Küste nach Belieben landen würden, war eingetreten, und dem Führer der Spanier, General Linares, dessen Truppen überall die kleinen Landungsunternehmungen abgewiesen hatten, blieb nichts anderes übrig, als die ersteren auf Santiago zurückzuziehen. Auf den Höhen von Sevilla machte er jedoch einen Halt und verteidigte dieselben eine zeitlang erfolgreich gegen die Amerikaner, bis dieselben Überlegenheit entwickelten und die Spanier zum Abzuge nötigten. Kurz vor diesem Gefecht waren die Rough Rider Oberst Roosevelt im tropischen Dickicht unvorsichtig vorgehend, in einen Hinterhalt der Spanier gefallen und hatten beträchtliche Verluste erlitten.

Von Baiguiri und Berraco führt eine, wenn auch namentlich zur schon begonnenen Regenzeit schlechte Strasse über Altares, Juraguasita, Sevilla und San Juan nach Santiago, die ausschliesslich von den Amerikanern zum Vormarsch benutzt wurde. Am Juraguafluss schneidet dieselbe die von dort nach Santiago führende Sekundärbahn, deren Material von den Spaniern nur unvollkommen zerstört war, die jedoch infolge der Zerstörung der Eisenbahnbrücke des Juraguasita und des Feuers der Batterie Aguadores von den Amerikanern, obgleich sie sich bald an ihre Herstellung begaben, nicht benutzt zu werden vermochte.

Nach dem Kampf von Sevilla am 24. Juni logierte sich das Expeditionskorps am Ostufer des Guamaflusses mit den Vorposten an diesem, bei Sevilla, Peluca und Santa Anna, mit dem Hauptquartier in Juragua, während der Höchstkommandierende, General Shafter, noch auf dem Kreuzer Suwannee blieb.

Mit Recht wurde vielfach die Frage aufgeworfen, weshalb General Linares nicht mit seinen gesamten Streitkräften am 23. oder 24. Juni die Offensive gegen den damals gelandeten Teil der Amerikaner ergriff und dieselben auf ihre Schiffe zurückwarf. Allein dazu war der spanische Führer nicht stark genug. Er hatte damals etwa 10,000—12,000 Mann unter seinem unmittelbaren Befehl; allein von denselben mussten die sehr zahlreichen Befestigungen der Hafeneinfahrt, bestehend aus 3 Forts und 10 Batterien, sowie ein Teil der Verschanzungen um

Santiago besetzt bleiben; denn wenn der spanische General einen Augenblick die Hafeneinfahrtsverteidigung schwächte, wäre dieselbe sicher forcirt worden und ähnliches hätte vielleicht Santiago durch die Scharen Garcias in einem Moment starker Entblössung zu befürchten gehabt. General Linares hatte daher zur Verteidigung seiner vorgeschobenen Aussenpositionen nur ca. 3000 Mann zur Verfügung.

In noch immer unaufgeklärter Weise waren die Truppen, über welche der kommandierende General des Armeekorps von Santiago, General Pando, in Manzanillo verfügte, 8 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Gebirgsbatterie, 1 Pionier- und 1 Trainkompagnie und ebenso diejenigen des Generals Lugues, 9 Bataillone, 2 Eskadrons, 1½ Batterien, 1 Ingenieur- und 1 Trainkompagnie (von denen einige Bataillone als Besatzung zurückbleiben mussten) von Holguin nicht rechtzeitig in Marsch nach Santiago gesetzt worden, um die dortige Garnison zu verstärken und ihr Lebensmittel und Munition, die in nur geringer Quantität vorhanden waren, zuzuführen. Dagegen scheinen die 8000 Mann, welche General Parija bei Guantanamo befehligte, noch vor dem 1. Juli in Santiago eingetroffen zu sein, da 25,000 Mann daselbst kriegsgefangen wurden. Schon geraume Zeit vor dem 13. Juni war Santiago als Bestimmungsort des Expeditionskorps Shafter bekannt und konnte, da es sich ursprünglich ausschliesslich um die Erzwingung der Hafeneinfahrt durch den Landangriff behufs Vernichtung des Geschwaders Cerveras handelte, kein Zweifel darüber bestehen, dass dieser Bestimmungsort zutraf. Nun liegt Manzanillo 145, Holguin 110 km und somit 19 bzw. 15 Meilen Luftlinie von Santiago entfernt, Strecken, die selbst bei tropischen Regengüssen, da die äusserste Anstrengung geboten war, in 10 bzw. 7 Tagen hätten zurückgelegt werden können.

Allein erst nach den für die nahe Cernierung Santiagos auf der Ostseite entscheidenden Kämpfen des 1. und 2. Juli, d. h. nach drei Wochen, traf nur General Escario mit, wie es scheint, 5—6 Bataillonen und 1 Batterie von Holguin bei Santiago ein, während General Pando auf dem Wege wieder umkehrte, und liess überdies General Escario noch, was das schlimmste war, den starken Proviant- und Munitionstransport, den er dem Platze zuführte, unterwegs stehen und gab ihn — wahrscheinlich als eine Beute der Insurgenten — auf, um ihm vorausseilend eher bei Santiago anlangen zu können. Es erscheint bei dieser Lage der Verhältnisse, da so beträchtliche an ihren Garnisonorten fast völlig entbehrlieche Garnisonen zur Verstärkung Santiagos zur Verfügung standen, die durch die Insurgentenschwärme wohl durchzustossen vermocht hätten, sehr fraglich, ob die spanische Heeresleitung

auf Kuba nicht der begründete Vorwurf trifft, zu spät für Santiago Sorge getragen zu haben. Am 1. und 2. Juli hätten 6000 Mann mehr auf spanischer Seite den starken Echec der Amerikaner offenbar in eine Niederlage zu verwandeln vermöcht, selbstverständlich wenn sie offensiv aufgetreten wären. Später war dieser Moment für die Offensive, nachdem sich die Amerikaner gehörig verschanzt und ebenfalls verstärkt hatten, vorbei. Doch wir kehren zur Betrachtung der Entwicklung der Ereignisse vor Santiago zurück.

Die Spanier hatten Santiago mit einem Kranz starker Feldbefestigungen umgeben. Dieselben bestanden aus vierfachen Reihen tief eingeschnittener Schützengräben, zahlreichen kleinen Forts und Blockhäusern und eingeschnittenen Batterien. Mehrfache Reihen von 8 Fuss hohen Stacheldrahtzäunen umgaben die Forts und Blockhäuser und waren den Schützengräben vorgelagert. Wolfsgruben und Minenanlagen an den Hauptannäherungswegen verstärkten die Stellung. Das Terrain um Santiago ist auf ca. 4 km ein schussfreies und gestattete daher gute Feuerwirkung.

Zwei in der Entfernung von 4—4½ km vorgelagerte, das Vorterrain weithin beherrschende Örtlichkeiten hatten die Spanier ganz besonders stark durch Blockhäuser und sonstige Reduits etc. befestigt: die Höhe nördlich San Juan und den ebenfalls auf dominierender Höhe gelegenen Ort El Caney, eine inmitten prachtvoller tropischer Vegetation gelegene beliebte Sommerfrische der Bewohner Santiagos. Hier waren 4 Kompanien in Blockhäusern, Schutzgräben und einem starken Erdreduit unter Befehl General Vara de Reys logiert, während 2000 Spanier die Schützengräben und Blockhäuser auf den Höhen bei San Juan unter dem Befehl des Obersten Baquero besetzt hatten. Auf dem rechten Flügel der vorgeschobenen Linie der Spanier bildete die zerstörte Eisenbahnbrücke und die Schlucht des untern Guamoflusses bestreichende Batterie von Aguadores deren stärkste Anlehnung. Die beiderseitigen Vorposten standen sich an beiden Ufern des Guamaflusses auf etwa 1 km gegenüber. Die Hauptstellung der Spanier lag nahe um Santiago herum, so dass, sobald die vorgelagerten Höhen vom Gegner genommen und mit entsprechender Artillerie besetzt waren, die artilleristische Beschiessung der offenen Stadt und ihrer Befestigungen, welche beide der granatsicheren Räume entehrten, namentlich mit Belagerungsgeschütz unternommen, erhebliche Wirkung versprach. Allerdings sind die Spanier zu hartnäckiger Verteidigung von Örtlichkeiten besonders geneigt und geeignet, und ihre Kriegsgeschichte hat dies in glänzender Weise bei Gerona und Zaragoza bewiesen. Auch legten sie Abschnitte innerhalb der Strassen Santiagos an

und richteten dessen Häuser zur Verteidigung ein. Die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Widerstandes Santiagos stand daher, so lange genügend Munition und Lebensmittel vorhanden waren und der Gegner nicht Belagerungsgeschütz in grösserer Anzahl in Position brachte, ausser Frage. Die für die rechtzeitige Heranschaffung von Proviant und Munition mangelnde Vorsorge machte im Verein mit dem Zustand der Wege und den sie besetzt haltenden Insurgenten diesen Widerstand jedoch in der Folge illusorisch.

Die Amerikaner benutzten die Tage vom 23. Juni bis zum 30. Juni, um das Expeditionskorps mit seinem Kriegsmaterial vollständig auszuschiffen, sich in ihrer Aufstellung vor Santiago einzurichten und schleunigst 4 Feldbatterien und 1 Gatlingbatterie auf den Höhen am Ostufer des Guamaflusses in Posision zu bringen. Die Insurgenten unter Calixto Garcia erhielten den Auftrag, das westliche Ufer der Bai von Santiago zu cernieren und namentlich den Verstärkungen, welche General Pando von Manzanillo heranführen sollte, entgegenzutreten und ihr Eintreffen zu verhindern. Sie nahmen in weitem Bogen um die Bucht von Santiago bei Cabrera, Mazzamorra, Höhen westlich Cayuma und Caimanes Aufstellung und beunruhigten die Spanier in den Batterien von Julian, Cabanitas und La Socapa.

Da der Anmarsch beträchtlicher Verstärkungen und zwar von 6 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Eskadron von Manzanillo und 5—6 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Eskadron von Holguin gemeldet war, beschloss General Shafter die Spanier bei Santiago vor dem Eintreffen derselben anzugreifen, ohne das beim Zustand der Wege vor der Hand unmögliche Heranbringen seiner beiden schweren Belagerungsbatterien abzuwarten, und nahmen seine Truppen in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli folgende Aufstellung ein:

Der rechte Flügel unter General Lawton, bestehend aus den Brigaden Chaffers, Miles und van Hoorn, einige Kilometer südöstlich El Caney. Der Division waren 2000 Kubaner unter Garcia und Castillos auf dem rechten Flügel zugeteilt, und ein Kavalleriedetachement war auf Caimanes entsandt, um einen eventuellen Rückzug des Generals Linares an geeigneten Punkten zu erschweren. Das Centrum unter General Wheeler, aus 2 unberittenen Kavalleriebrigaden mit den ebenfalls unberittenen Rough Ridern Roosenvelds in der Mitte und einiger Infanterie bestehend, stand bei Santa Anna, der linke Flügel, die Division Kent, mit den eben eingetroffenen Massachusetts - Freiwilligen-Regimentern stand bei Peluca etwa 7 km östlich der Batterie von Aguadores. Das Hauptquartier und die Reserve, bestehend aus den Brigaden Bates und Duffield stand bei Sevilla. Die 5 leichten Batterien be-

fanden sich, wie erwähnt, bereits seit mehreren Tagen sämtlich in der vordersten Linie, während die beiden schweren Batterien noch an der Küste lagen.

Die Gefechtslinie der Amerikaner, deren Vordringen in den drei Hauptrichtungen El Caney, Höhen nördlich San Juan und Batterie von Aguadores am 1. Juli morgens erfolgte, besass eine Ausdehnung von 2 deutschen Meilen und reichte in flachem Bogen von El Caney bis Peñuela. Sie forderte bei ihrer ganz übermässigen, der Gefechtskraft und Truppenstärke einer Division von etwa 13,000 Mann nicht im mindesten entsprechenden Länge zu einer Offensive der Spanier, namentlich auf den Flügeln, heraus; allein ihre Truppen und deren Führung schienen für offensives Auftreten sehr wenig befähigt zu sein und in der strikten Defensive ihre einzige Stärke zu erblicken.

Der Plan General Shafers bestand darin, den Kampf auf dem rechten Flügel gegen El Caney zu eröffnen, um die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin zu lenken, dagegen den Hauptangriff durch General Kent auf Aguadores unternehmen zu lassen. Es lag ihm besonders daran, dieses die Annäherung an Fort Morro beherrschende vorgeschoßene wichtige Werk zu nehmen, um alsdann gegen die an der Hafeneinfahrt gelegenen Forts vorzurücken und diese und namentlich Fort Morro durch die Massachusetts-Freiwilligen Oberst Corbins nehmen zu können. Sobald diese gefallen und die Minensperre beseitigt, war dem Geschwader Sampsons der Weg in die Bai geöffnet und musste Santiago dem gemeinsamen Angriff des Geschwaders und der Landtruppen unterliegen.

Die Verfolgung dieses bezüglich der Einnahme der zum Teil permanenten Hafenbefestigungen ohne vorherige artilleristische Beschiesung etc. viel zu kühnen und unmotivierten Planes wurde durch die Ereignisse völlig umgestossen; denn einerseits wurde der Angriff auf Aguadores abgeschlagen und man überzeugte sich, dass der gewaltsame ohne Belagerungsgeschütz vorbereitete Angriff auf permanente oder starke provisorische Befestigungen ein Unding sei; und anderseits gewannen die Amerikaner mit der Einnahme der Aussenpositionen Santiagos eine für das Bombardement der Stadt und ihrer Befestigungsarbeiten sehr geeignete Artillerieposition, und ferner wurde die bedrängte Lage der Spanier hinsichtlich Proviant und Munition General Shafter bekannt, so dass sich derselbe, namentlich als die Hafen- und Stadtverteidigung durch die Vernichtung des Geschwaders Cerveras sehr an Stärke eingebüßt hatte, der Angriff auf Santiago am 1. und 2. Juli nicht reüssiert und starke Verluste im Gefolge gehabt hatte, zum Ab-

warten seiner aus Tampa abgesandten Verstärkungen und von 6 weiteren Belagerungsbatterien, und damit zur Cernierung und artilleristischen Beschiesung Santiagos entschloss.

General Lawton gieng am 1. Juli gegen 7 Uhr morgens zum Angriff auf El Caney vor und eröffnete aus seinen Batterien das Feuer gegen den Ort. General Shafter war bei Beginn dieses Angriffs zugegen und griff, wie berichtet wird, persönlich in die Leitung des Artilleriefeuers ein. Die Spanier erwideren anfänglich das Feuer nicht, gaben jedoch die El Caney vorgelagerte Ortschaft El Paso auf. Inzwischen entbrannte das Gefecht auf der ganzen Linie aufs heftigste. Bei El Caney wirkte das Geschützfeuer der Amerikaner nur sehr langsam, und die spanische Infanterie beschoss die vordringenden Amerikaner, als sie in näheren Schussbereich gelangten, mit grossem Erfolg. Wiederholte Sturmangriffe derselben wurden von ihr abgeschlagen. Allein das immer wirksamer werdende Geschützfeuer der Amerikaner begann nach mehrstündiger Beschiesung die empfindlichsten Verluste hervorzurufen. Die Blockhäuser der Spanier wurden zerschossen, das Hauptreduit mit Geschossen besät und, als am Nachmittag der heldenmütige Führer der Spanier, General Vara de Rey, gefallen und das Hauptreduit genommen war, war die geringe Anzahl der Spanier genötigt, den wichtigen Punkt, der den Rückzug von Santiago nach Norden und die Stadt auf wirksamen Geschützfeuerbereich beherrscht, aufzugeben.

Einen ähnlichen Verlauf nahm der Kampf um die Höhen von San Juan. Die beiden Kavalleriebrigaden General Wheelers, die hier nebst Roosevelts Ridern zu Fuss kämpften, da ihre Pferde (Ranchos) als in kubanischem Terrain unverwendbar, nach andern Angaben, da für ihren Transport keine Vorkehrungen auf den Transportdampfern getroffen waren, in Tampa zurückgelassen wurden, waren etwa 2000 Mann stark und wurden von Infanterie und Artillerie unterstützt, so dass hier 3000—4000 Mann den 2000 Spaniern gegenüber standen. Mit grosser Bravour und unter schweren Verlusten erstürmten sie nach fünfstündigem Kampfe die spanische Position, deren Verteidiger etwa 50 % Verlust, darunter der kommandierende Oberst Baquero, erlitten hatten und nahmen das hier gelegene grosse Blockhaus.

Während der rechte Flügel und das Centrum der Amerikaner derart einen nicht unerheblichen Erfolg erzielt hatten, scheiterte der Angriff der Division Kent auf die Batterie Aguadores vollständig und unter den schwersten Verlusten. Es gelang den Massachusetts-Freiwilligen nicht die Schlucht des der Batterie vorgelegenen Guamaflusses zu überschreiten, da die dortige Eisen-

bahnbrücke von den Spaniern zerstört und das Feuer derselben zu wirksam war. Die Hauptaufgabe der Truppen General Shafers war daher nicht gelungen. Um 3 Uhr nachmittags rückte der General, der sich von El Caney zu den beiden Reservebrigaden, die 3 englische Meilen hinter der Front zurückgehalten wurden, begeben hatte, in die Gefechtslinie ein und übernahm die unmittelbare Leitung des Kampfes. Jedoch auch hierdurch wurde keine Entscheidung erzielt, obgleich die amerikanischen Truppen bis auf etwa 3800 m an Santiago vordrangen und die Artillerie der Division Lawton von dem Plateau von Caney ihr Feuer auf die Stadt richtete, und Garcias Insurgenten im Norden bis an deren Aussenwerke gelangt waren, und Lawton sich des Ortes Cabaña, 3 km östlich Santiagos, bemächtigte.

Schon bei Beginn des Kampfes hatte es sich gezeigt, dass die Spanier gut gedeckte Stellungen einnahmen und dass ihr Mauser-Repetierfeuer von grosser Wirkung war; auch entwickelte ihre Artillerie Treffsicherheit. Die Amerikaner waren für die völlige Durchführung des Angriffs auf Santiago und die Hafenbefestigungen, namentlich an Artillerie, zu schwach. Ihre Mannschaften kämpften vom frühen Morgen bis zum Nachmittag bei der völlig ungewohnten, enormen Temperatur von 106° Fahrenheit und waren daher völlig erschöpft. Dazu kam noch der Übelstand, dass das amerikanische Ambulanzkorps 1 $\frac{1}{2}$ engl. Meilen (d. h. ca. 3 km.) hinter der Gefechtslinie stand und es auch an Transportvorkehrungen für die Verwundeten fehlte.

Ein amerikanischer Berichterstatter depeschierte in dieser Hinsicht am Nachmittage vom Schlachtfelde: „Seit mehreren Stunden schon kommen unsere Verwundeten aus der Gefechtslinie. Viele schleppen sich mühselig in der furchtbaren Hitze ohne Hilfe allein, andere werden von ihren Kameraden getragen. Hier und da sitzen die Verwundeten in Gruppen an einem schattigen Ort und warten stöhnend auf Hilfe. Doch das Ambulanzkorps ist über 1 $\frac{1}{4}$ (englische) Meile zurück. Es ist unmöglich, durch das Feuer der Spanier und die anrückenden Truppenmassen auf dem pfadlosen Terrain die Ambulanzzüge zur Front zu bringen. Das Elend und der Jammer sind furchtbar mitanzusehen. Der stete Wunsch unserer Leute ist es, die Spanier sehen zu können. Aber sie haben kein Ziel; denn die Spanier gebrauchen ruchloses Pulver, während unsere Leute mit dem alten Pulver durch jeden Schuss ihre Stellung verraten. Als der Abend angebrochen war, hörte das Feuern auf. Wir hatten zwei Stellungen genommen, doch mit welch' entsetzlichen Verlusten! Über 1000 Mann an Verwundeten und Toten. Und wie viele der Verwun-

deten werden genesen? Der Ambulanzdienst hat sich als völlig unzureichend erwiesen. Meilenweit müssen die Verwundeten über weg- und stegloses Terrain transportiert werden; bei Baiguiri liegt nur ein ganz kleines Hospitalschiff. Die Hülfe, die auf den Notschrei des Generals Shafter hin abgesandt wurde, braucht mindestens vier Tage, ehe sie die Truppen erreicht. Der erste Tag hat gezeigt, dass General Shafter mit unglaublichem Leichtsinn, vom militärischen Standpunkt aus, gegen wohlbefestigte Stellungen vorgegangen ist. Mit nur vier leichten und einer Gatling-Batterie unternahm er den Angriff, während die Belagerungsbatterien schon in Baiguiri ausgeschifft lagen. General Shafter scheint von der Ansicht durchdrungen gewesen zu sein, dass er Santiago nehmen könne, ehe noch die spanischen Verstärkungen dort einträfen. Nach dem bisherigen Zurückweichen der kleinen spanischen Abteilungen urteilend, scheint er die Kampffähigkeit der Spanier, sowie die Treffsicherheit ihrer Artillerie bedeutend unterschätzt zu haben. Und dann scheint noch ein anderes Moment eine Rolle bei seinen Entschlüssen gespielt zu haben, ein Moment, das gar nicht militärisch ist; er wollte noch vor dem 4. Juli, unserm Nationalfeiertag, den Fall Santiagos herbeiführen. Hätte er auf die Verstärkungen und den Belagerungspark gewartet, so wäre dies von vorneherein unmöglich gewesen. Die militärischen Vorbereitungen waren für das Unternehmen vollständig unzulänglich, und hätten wir nicht unsere besten Truppen im Felde gehabt — es war mit Ausnahme von zwei Volontär-Regimentern nur reguläre Armee im Kampfe, — so hätten wir wahrscheinlich heute eine der furchtbarsten Niederlagen der neueren Zeit zu verzeichnen. Nur durch den erstaunlichen Mut und die noch wunderbarere Widerstandsfähigkeit unserer Truppen sind wir so glimpflich davongekommen. Das erste grosse Treffen hat uns daher deutlich gezeigt, welche Riesenaufgabe wir uns gestellt haben.“

Am 2. Juli wurde der Kampf, wie es scheint in einem allgemeinen Vordringen der Amerikaner ohne bestimmt gegliederten Plan bestehend, von ihnen wieder aufgenommen und von den Spaniern mit grösster Hartnäckigkeit fortgesetzt. Ihr Führer, General Linares, selbst setzte sich, um den Truppen ein Beispiel zu geben, an ihre Spitze und wurde, am Arm schwer verwundet, aus dem Gefecht gebracht, während seine beiden Flügeladjutanten und mehrere Stabsoffiziere der Spanier fielen. Allein die Amerikaner errangen auch an diesem Tage nicht den beabsichtigten Erfolg, sondern gelangten nur eine kleine Strecke näher an Santiago heran. Die Truppen waren bis aufs Äusserste erschöpft und in ganz unver-

hältnismässiger Ausdehnung in einer dünnen Linie verteilt, so dass, da General Shafter keine Reserve mehr zur Verfügung hatte, der geringste Vorstoss der Spanier ihm Vernichtung bringen musste und er selbst seine Lage für eine äusserst prekäre hielt und den allgemeinen Rückzug an die Küste ins Auge fasste. Was General Shafter damals nach Washington depeschierte, blieb unbekannt, jedenfalls dürfte er auf die schleunigste Absendung der ihm angebotenen Verstärkungen von 12000 Mann gedrungen haben.

In diesem Moment der höchsten Gefahr für die Amerikaner scheinen die Spanier deren Stärke und Situation vollkommen überschätzt und unter einem derartigen Eindruck ihres Vordringens gestanden zu haben, dass sie sich zu keiner Offensive aufräfften und ihr Geschwaderchef, Admiral Cervera, sogar, wie es scheint, unter demselben Eindruck den allerdings bereits am 29. Juni beschlossenen Durchbruchsversuch auszuführen und somit Santiago eines seiner Hauptverteidigungsmittel zu berauben beschloss und damit dessen Lage dem Geschwader der Amerikaner gegenüber zu einer noch prekäreren gestaltete.

General Shafter hatte am 1. und 2. Juli etwa 12,000 Mann in der Gefechtslinie gehabt und sein Verlust betrug an beiden Tagen etwa 1700 Mann an Toten und Verwundeten, bei denen sich jedoch manche Verwundungen als sehr leichte erwiesen. Er hatte somit zirka 12% der fechtenden Truppen eingebüsst, ein beträchtlicher, jedoch keineswegs aussergewöhnlich hoher Verlust. Über die Verluste der Spanier fehlen die Angaben, man schätzte dieselben am 1. Juli auf zirka 2000 Mann, was vielleicht zu hoch gegriffen ist, jedenfalls aber bestätigte sich die Angabe, dass die Spanier 2000 Gefangene eingebüsst hätten, keineswegs.

General Shafter zog seine vordersten Truppen am 3. Juli auf die Höhen um Santiago und das Plateau zurück und verschanzte sich dort, zur Defensive übergehend, nach Kräften, so dass seine Stellung bald eine sehr starke wurde und, wie es scheint, die Spanier abends davon abhielt, mit ihren inzwischen eintreffenden Verstärkungen, bestehend aus 5—6 Bataillonen und 1 Batterie unter General Escario von Holguin her, die Offensive gegen die rechte Flanke und den Rücken der Amerikaner zu ergreifen. Wahrscheinlich liegt in dieser Unterlassung einer der Hauptfehler der Verteidigung Santiagos durch die Spanier, den die Kriegsgeschichte einst scharf verurteilten dürfte. Die Spanier erhielten zwar durch das Eintreffen General Escarios eine namhafte Unterstützung, jedoch auch eine neue Anzahl von Proviantkonsumenten, da der General unbegreiflicherweise den von ihm heranzuführenden Proviant- und Munitionstransport aufgegeben hatte, anstatt

ihn wenigstens in einiger Entfernung unter angemessener Bedeckung hinter sich heranzuziehen. 18,000 Einwohner Santiagos verliessen die Stadt und flüchteten sich völlig subsistenzlos nach El Caney, wo sie von den Amerikanern so gut es gieng kärgliche Lebensmittel erhielten und viele vor Erschöpfung starben. Alle Lebensmittel der Civilbewohner Santiagos waren von dem an Stelle des verwundeten Generals Linares den Oberbefehl führenden General Toral für die Truppen mit Beschlag belegt. In Folge des ungehinderten Eiotreffens der Verstärkungen befand sich das amerikanische Expeditionskorps bald auf folgendem Stand: Division Lawton 9000 Mann, Kavallerie-Division Wheeler 2000 Mann, Division Kent 9000 Mann, Division Hawkins (neu hinzugekommen) 2000 Mann. Ferner 2 Batterien leichte Artillerie 300 Mann, 2 Batterien schwere Artillerie 150 Mann, 2 Kompagnien Ingenieure unter General Ludlow 200 Mann, 3 Regimenter Freiwillige unter General Duffield 3000 Mann. Mithin in Summa 25,650 Mann. Die spanischen Streitkräfte in Santiago und Umgegend bezifferten sich, wie die am 17. dieses Monats erfolgte Übergabe ergab, auf 28,000 Mann, und es muss aufs höchste befremden, dass eine derartige Streitmacht keinen Durchbruchsversuch und keinen einzigen Ausfall versuchte. Wenn man auch unter Hinzurechnung der wenig gefechtstüchtigen Insurgenten die Streitkräfte des Cernierungsrings der Amerikaner auf 30,000 Mann veranschlagen kann, so erstreckte sich derselbe jedoch über vier deutsche Meilen Ausdehnung, und war namentlich im Norden, Nordwesten und Westen sehr schwach; allerdings sollen die Amerikaner zuletzt 65 Geschütze und 7 Mörser vor Santiago in Position gehabt haben, denen jedoch nach andern Angaben 14 spanische Batterien gegenüberstanden. Ein Ereignis, welches die Lage der Verteidiger Santiagos in einem Moment ganz wesentlich schwächte, wo die Chancen für sie in Folge der Kämpfe vom 1. und 2. Juli und der Erschöpfung und Zersplitterung der Amerikaner günstig standen, war der verunglückte Durchbruchsversuch Admiral Cerveras'. Sowohl die Verteidigung Santiagos an sich litt erheblich darunter, da die Befestigungen der Hafeneinfahrt und die Torpedo- und Schiffssperre dadurch der wirksamen Unterstützung des Geschwaders beraubt wurden und da das Geschwader auch nicht mehr mit seinem Geschützfeuer gegen den Landangriff der Amerikaner, wie dies, wie wir nachträglich bemerkten, am 1. und 2. Juli mit Erfolg der Fall war, einzugreifen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)